

Uhr-Projekt «MIH»:

Das Museum hat seine Uhr

von Timm Delfs mit Fotos von Magnus Bosse



Links: Prof. Dr. Ludwig Oechslin, Kurator des Museums und geistiger Urheber der MIH-Uhr. Im Bild unten außerdem Beat Weinmann (Embassy), Christian Gafner (Design) sowie Realisator und Produzent Paul Gerber.

■ Paul Gerber wirkt etwas erschöpft. Er und seine vier Mitarbeiter haben «wie die Verrückten» gearbeitet, um die ersten 82 Uhren für das Internationale Uhrenmuseum in La Chaux-de-Fonds fertig zu stellen.

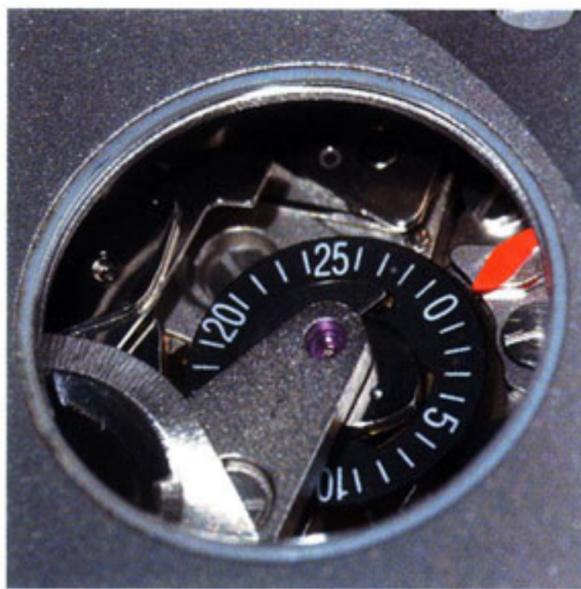
Es ist Freitag, der 9. September, das Museum und der Uhren-Fachhändler Embassy haben Presse, Kunden, Uhrmacher und Freunde des Museums zur offiziellen Lancierung der Uhr geladen, über deren Prototyp und Vorgeschichte bereits berichtet wurde. Doch die versammelten Gäste müssen sich noch etwas gedulden. Museumsleiterin Nicole Bosshard, Kurator Ludwig Oechslin und Embassy-Geschäftsführer Beat Weinmann, der den Stein einst ins Rollen gebracht hatte, spannen das Publikum noch eine Weile auf die Folter.

Denn die Vorgeschichte der «Museumsuhr» beginnt mit einem Traum, den Ludwig Oechslin schon lange hegte und der sich in Form einer Taschenuhr von Patek Philippe manifestierte. Deren herausragendes Merkmal war ein ewiger Kalender, der Tag, Datum und Monat in einem einzigen Fenster darstellte. «So etwas müsste man einmal in einer Armbanduhr unterbringen», hatte er sich damals gedacht.

Bei seiner Arbeit für das Uhrenmuseum wurde der Traum plötzlich konkret: Ge-



Ein Jahreskalender, schlicht und schön ...



... und gleichzeitig noch ein Chronograph mit Minutenzähler an der Rückseite.



meinsam mit einem Mitarbeiter von der Restaurierwerkstatt baute er einen ersten Prototypen aus Messing.

«Ich erinnere mich noch gut an jenen Tag, als Oechslin zu uns ins Geschäft kam und bei einem Espresso von seinem Projekt erzählte», erinnert sich Beat Weinmann. «Wir stellten uns eine komplizierte Uhr vor, der man das auch ansieht.» Doch als Oechslin den ersten Prototypen auf den Tisch legte, konnte Weinmann seine Enttäuschung nicht verbergen. Da lag eine Messinguhr mit einer Krone aus Plastik und einem krude gedengelten Messingzifferblatt, auf dessen rechter Seite ein riesiges balkenförmiges Fenster prangte, das in einer Linie Tag, Monat und Datum zeigte. «Wir konnten uns nicht vorstellen, aus diesem Konzept eine hochwertige Uhr zu machen, für die Leute bereit waren, einen anständigen Preis zu bezahlen», sagt der Uhrenfachmann heute. Es ist den Uhren-Machern am Ende doch gelungen.



Detailreichtum innen und außen: Man beachte die feine Gestaltung von Krone und Zeigern sowie die Finesse der Schaltsterne unter den drei Ziffernscheiben für den Jahreskalender.





Museumsleiterin Nicole Bosshard hielt die Ansprache. Links Beat Weinmann, der sich bei Juwelier Embassy für das Projekt «MIH-Uhr» stark machte.

Luxus, den man nicht sieht

Die Uhr, die wir nach der Präsentation in die Hand nehmen dürfen, ist ein ausgefeiltes Produkt, bei dem jedes Detail durchdacht ist.

Christian Gafner, für das Design verantwortlich, hat ganze Arbeit geleistet. Sie beginnt beim Zifferblatt, das von keinem unnötigen Schriftzug verunstaltet ist. Einzig die Buchstaben MIH bei der «9» weisen auf die «Marke» und die neun Komponenten des Kalendermechanismus hin. Die übrigen Buchstaben auf dem Zifferblatt gehören der Datumsanzeige.

Die Dimensionen der Leuchtzeiger und Indexe stehen in klar ersichtlichen Verhältnissen zueinander. Die ganze Uhr könnte mit dem Zirkel konstruiert sein, denn praktisch alle Radien haben ihren Ursprung im Zentrum des Zifferblatts. Das trifft sogar für das Ende des Armbands und die geschwungene Schließe zu. Sie trägt übrigens auf der Innenseite eingra-

viert die geographischen Koordinaten des Internationalen Uhrenmuseums.

Lediglich das kleine Bullauge auf der Rückseite der Uhr ist exzentrisch angeordnet. Sein Zentrum ist die Achse des Minutenzählers des Chronographenwerks vom Kaliber «Valjoux» (ETA 7750), das der Uhr und dem ewigen Kalender als Motor dient. Paul Gerber, der Oechslins Idee in die Tat umsetzte, hat dieses große Uhrwerk bewusst gewählt, weil es für den Antrieb der Datumsscheiben genügend Kraft hat. Auf den Chronographen muss der Käufer der Uhr indes nicht verzichten, obgleich das Zifferblatt keine zusätzlichen Zähler aufweist: Mit einem einzelnen Drücker über der Krone lässt sich die Zentrumssekunde starten, stoppen und zurückstellen. Die verstrichenen Minuten können bei Bedarf durch das Bullauge auf der Rückseite abgelesen werden. Eine sich Schritt für Schritt drehende indexierte Scheibe und ein feststehender roter Pfeil ergeben eine optisch interes-



Arbeiteten Hand in Hand: Designer Christian Gafner und Uhrmacher Paul Gerber, der den Minutenzähler an der Rückseite «nur zum Spaß» mit ins Werk hinein konstruierte.

INITIATIVEN

sante Neuinterpretation dieses Zählers. Da der Sekundenzeiger nicht im permanenten Kraftfluss des Uhrwerks liegt kann man die Uhr über den Drücker aber auch ganz einfach mit einem Zeitsignal synchronisieren.

Die wuchtige Uhr ist dank des für Gehäuse und Schließe verwendeten Materials Titan unerwartet leicht und am flexiblen Kautschukband angenehm zu tragen. Die Krone ist größer und weniger überstehend als beim Prototypen. Dadurch fügt sie sich harmonisch ins Erscheinungsbild. Sie ist nicht einfach geriffelt, sondern trägt analog zum Zifferblatt zwölf Vertiefungen, die vielleicht noch etwas scharfkantig ausgefallen sind. Auch der Drücker hat nun einen größeren Durchmesser, was angesichts der für das Valjoux-Kaliber typischen hohen Betätigungskräfte den Bedienungskomfort deutlich verbessert.

Zu den gewöhnungsbedürftigen Details der Kalenderanzeige gehört die Tatsache, dass der Wochentag systembedingt am Nachmittag kurz nach 12 Uhr nochmals zu schalten beginnt und damit erst gegen 14 Uhr fertig ist. Im Fenster ist nochmals dieselbe Wochentag-Abkürzung zu lesen, doch links davon zeigen ein oder zwei Punkte, ob Vormittag oder Nachmittag ist.

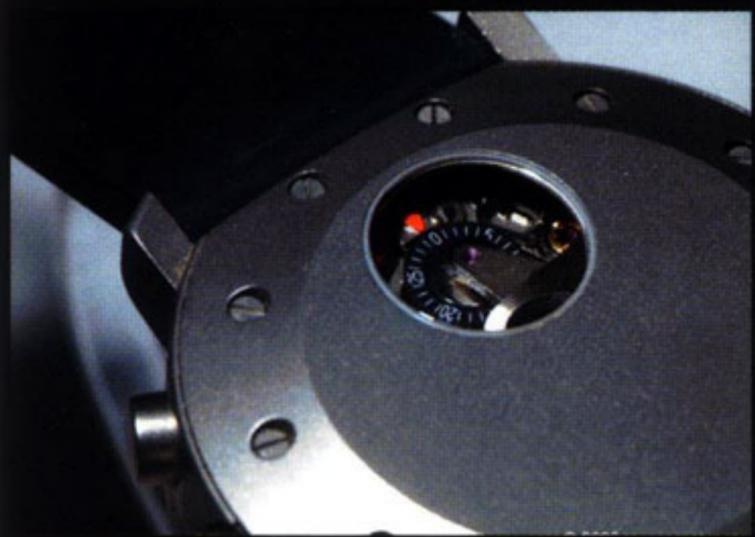
Ein großzügiger Obolus ans MIH

Vom Kaufpreis von 5000 Schweizer Franken gehen 700 Franken als Sponsoring-Betrag ans Museum. Dieses Geld ist einem definierten Zweck gewidmet, nämlich der Restaurierung einer turmförmigen Monumentaluhr aus Holz – ein Meisterwerk, dessen Bau der bretonische Uhrmacher Daniel Vachey sein gesamtes Leben widmete und den er 1968 vollendete.

Die MIH-Uhr wird ausschließlich im Museum sowie bei Embassy in Luzern und St. Moritz erhältlich sein.

Ein unübliches Detail ist die Verpackung: Statt in einer edlen Holz- oder Leder-schatulle wird die Uhr zusammen mit dem sorgfältig gestalteten Büchlein in eine tagesaktuelle Ausgabe der «Neuen Zürcher Zeitung» eingeschlagen ausgeliefert. «Ich will nicht, dass der Kunde auch noch für eine teure Verpackung bezahlt, mit der er anschließend nichts anfangen kann», meint Ludwig Oechslin.

Dank an Magnus Bosse für die wundervollen Fotos auf seiner Homepage www.ornatus-mundi.ch



In der Mitte der Bilderreihe die drei Prototypen, die zur fertigen Uhr führten.